



Medientheorie

Vorlesung im SS 2005

Prof. Dr. Winfried Lenders



Gliederung

- 1. Vorbereitung: Was ist eine Theorie? Was sind Medien? Was ist Medientheorie?**
- 2. Allgemeine Medientheorie**
 - **Überblick über die grundlegenden medientheoretisch relevanten Begriffe und Fragestellungen**
 - **Übersicht über Medientheorien aus unterschiedlichen Perspektiven, z.B. seitens der Kommunikationswissenschaft, Soziologie, Philosophie und Kulturwissenschaft**
- 3. Medien und Massenkommunikation**

Bitte beschaffen:

Texte zur Medientheorie. Hg- von
Günter Helmes und Werner Köster.
Stuttgart: Reclam, 2002 (2004).

Preis: 8,40 €

Kap. 1: Vorbereitung

- Was ist eine Theorie?
- Was sind Medien?
- Was ist Medientheorie?

Erste Grundfrage: Was ist eine Theorie?

- Theorie ist eine Menge von Sätzen.
- Sätze ... Worüber?
- ... Über ein Phänomen
- ... Über einen Phänomenbereich

Was ist eine Theorie?

- Von welcher Art sind die Sätze?
- Irgendwelche Sätze? Was zeichnet die Sätze einer Theorie aus?
- Wie kommt man zu diesen Sätzen?
- Jürgen Mittelstraß (1998): Theorie ist ein System von Sätzen (Minimalauffassung von Theorie)

2 Typen von Theorien:

- enger wissenschaftstheoretisch orientierter Theoriebegriff
- weiter, an der Alltagssprache orientierter Theoriebegriff

Der enge Theoriebegriff

- Systematischer Aufbau: Grundsätze (Axiome), Definitionen, Lehrsätze
- Strenges methodisches Vorgehen
- Welche Methoden gibt es?
- Empirische Methoden führen zur empirische fundierten Theorien.

Schritte der Theorieentwicklung:

- **Gegenstandsbereich**
- Beobachtung, Klassifikation, Abstraktion
- Menge von Beobachtungssätzen
- Hypothesenbildung
- Menge von generalisierten Sätzen
- Theoriekonstruktion
- Menge von Prinzipien, Axiomen und Lehrsätzen
- **Modell des Gegenstandsbereichs**



Überprüfung von empirischen Theorien

- Poppersche Falsifikationstheorie zur Überprüfung naturwissenschaftlicher Hypothesen und Theorien
- Theorien werden nicht bewiesen oder verifiziert.
- Anwendbarkeit auf nicht-naturwissenschaftliche Theorien.

Empirische Theorien in den Geisteswissenschaften

- In den Geisteswissenschaften Anfang des 20. Jhts. Drang zur empirischen Fundierung (in der Nachfolge [Diltheys](#))
- Beispiel Karl [Bühlers](#) Axiomatik: Versuch, die Psychologie und die Sprachforschung auf ‚sichere‘ Füße zu stellen, durch eine axiomatische, auf Empirie gebaute Theorie.
- Die Kommunikationsforschung mit ihren verschiedenen Ausfächerungen hat zahlreiche Theorien und Modellvorstellungen erlebt.
- Linguistik als empirische Wissenschaft: Strukturalismus; amerikanischer Strukturalismus

Theorie und Modell

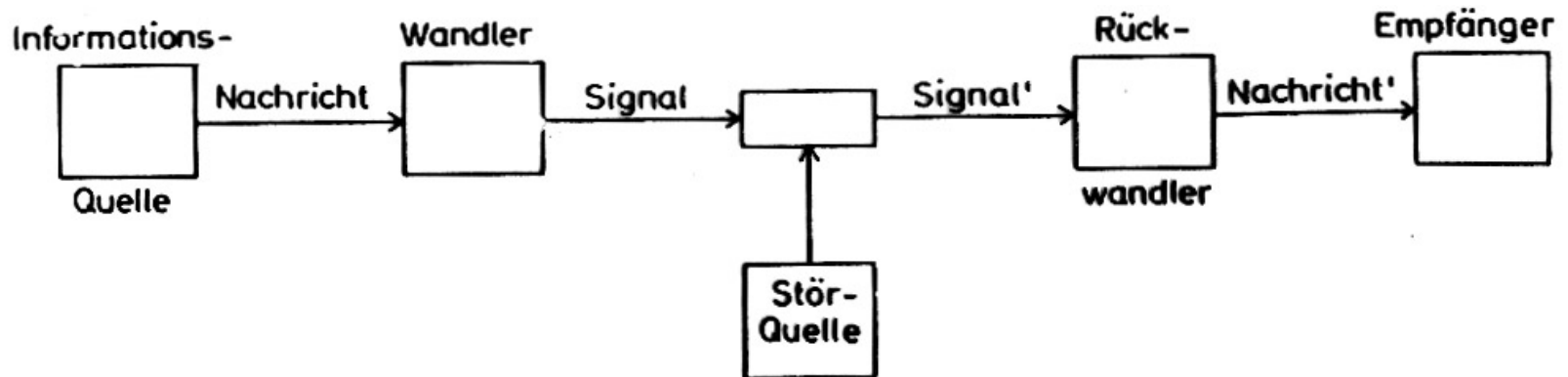
- Theorie: Menge von Sätzen
- Modell: nach der Theorie gebildetes ‚Abbild‘ des Phänomenbereichs
- Simulationsmodell

Modellkonstruktion

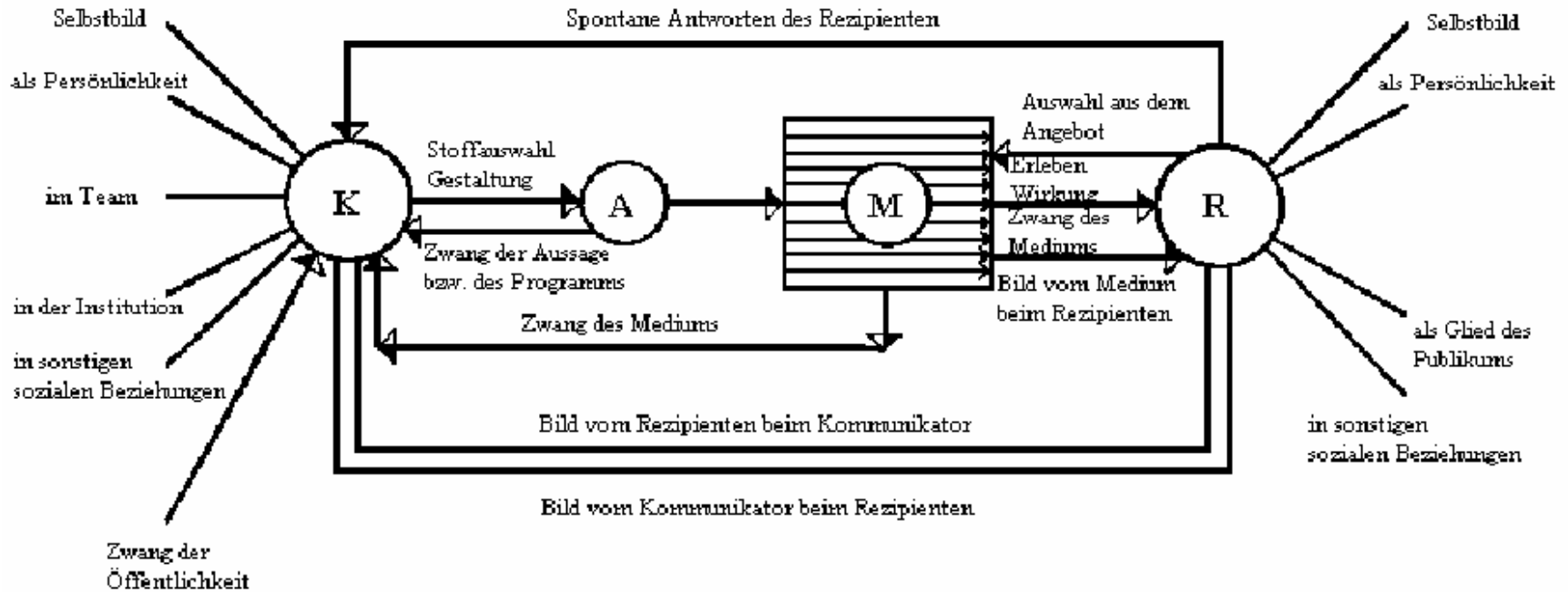
- Verbale Formulierung
- Formalisierung der Variablen, Parameter, Daten und Relationen
- Programmierung
- Realisierung
- Evaluierung/Optimierung

Beispiele:

Einfaches nachrichtentechnisches
Kommunikationsmodell nach Shannon/Weaver
1949



Das Feldschema der Massenkommunikation nach Maletzke



Zusammenfassung zum engen Theoriebegriff

- Theoriebildung ist Aufgabe der Wissenschaften
- Aufstellen von Theorien zur Beschreibung eines Gegenstandsbereichs.
- Ein Gegenstandsbereich ist ein Ausschnitt aus der Wirklichkeit (Empirie)
- Eine Theorie ist eine strukturierte Anzahl von allgemeinen Aussagen über einen Gegenstandsbereich.

Zusammenfassung zum engen Theoriebegriff

- Theorien sollen bestimmte Phänomene erklären und vorhersagbar machen.
- Zur Entwicklung von Theorien bedienen sich die Wissenschaft bestimmter Methoden.
- Ein Fachgebiet ist geprägt durch seinen Gegenstandsbereich und seine Methoden.

Der weite Theoriebegriff

- An der Alltagssprache orientiert
- Theorien als interessengeleitete Diskurse, semantisch-narrative Texte (Zima 2004)
- Vorherrschend in den Humanwissenschaften
- Ideologisch und kulturell bedingt

Der weite Theoriebegriff

- Nicht wertfreie Diskurse zwischen Wissenschaftlern
- Theoretische Diskurse sind nicht falsifizierbar im Sinne Poppers.
- Beispiele: Luhmanns Systemtheorie; Glasersfeld' Konstruktivismus; Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns

Der weite Theoriebegriff

Beispiel:

- Abweichender Weg **Chomskys** gegenüber der strukturalistischen Sprachwissenschaft: Einerseits Formalisierung der Grammatik, Einflüsse aus algebraischer Linguistik und Automatentheorie
- Andererseits: Gründung der Theorie auf **Intuition**: Vorstellung des idealen Sprecher/Hörers, Rekurs auf die Innate Ideas/Ideae Innatae Theorie des Rationalismus. (Cartesian Linguistics)

Literatur zum Theoriebegriff:

- Hans Poser: Wissenschaftstheorie. Eine philosophische Einführung. Stuttgart: Reclam, 2001.
- Peter V. Zima: Was ist Theorie? Tübingen und Basel: A. Francke Verlag, 2004. = UTB 2589.

Zweite Grundfrage: Was sind Medien?

- Allgemeiner Sprachgebrauch: Mittel, Mittler
- Wichtiger konstitutiver Faktor im kommunikativen Geschehen
- im parapsychologischen Sinn: Mittler zum Überirdischen
- Verbreitungsmedien, Aufbewahrungsmedien: Sprache, Printmedien, elektronische Medien
- Lehrmittel: Instrumente zur Vermittlung von Lerninhalten
- In der griechischen Grammatik: Genus Verbi neben Aktiv und Passiv. aktiv: ich wasche jdn.; passiv: ich werde gewaschen; medium: ich wasche mich



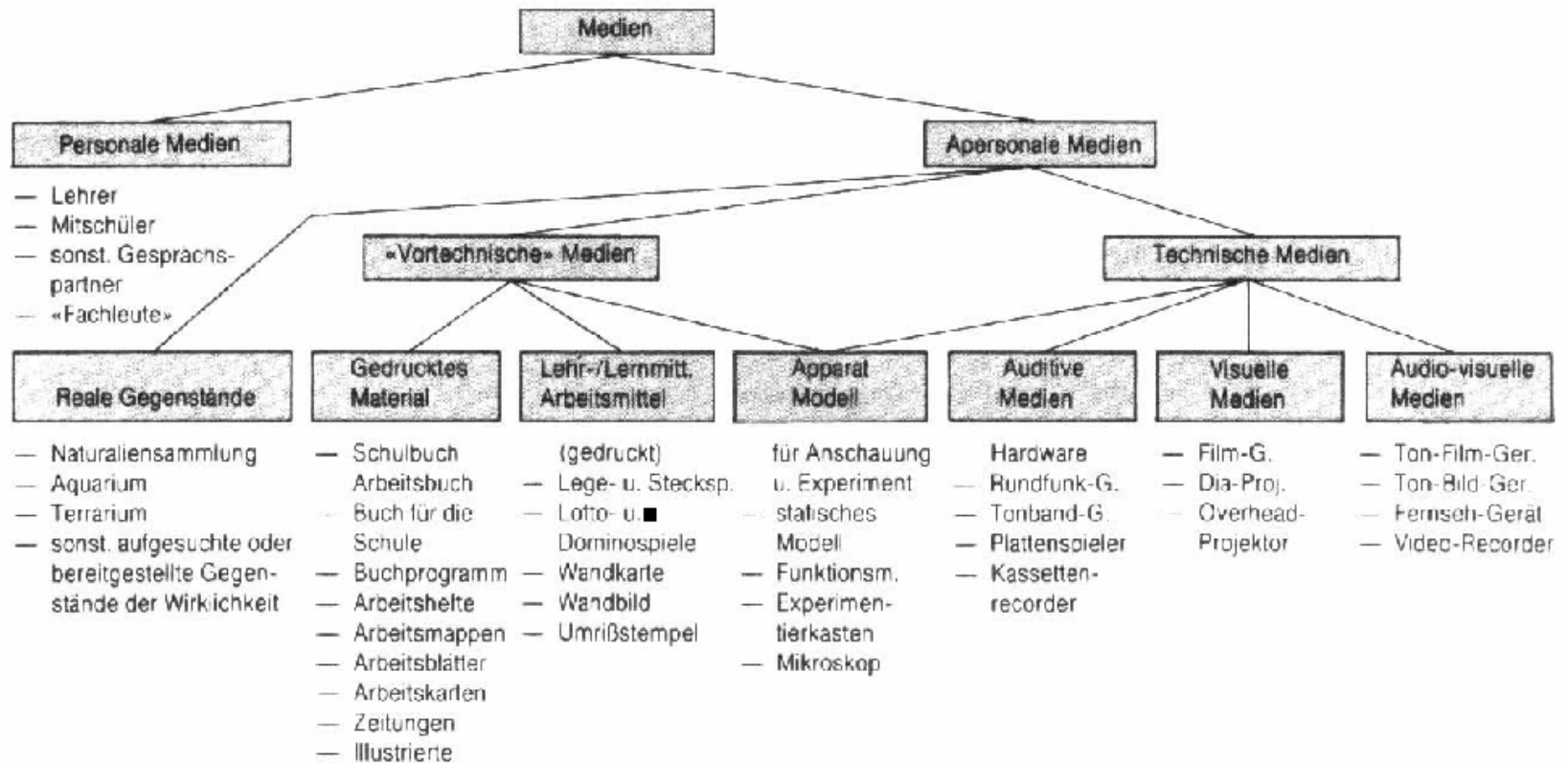
Was sind Medien?

Medien treten als Mittler zwischen die Kommunikatoren:

K1/2 Zeichen Kanal Medium Kanal Zeichen K1/2

Bedeutet ‚Medien‘ (Plural) etwas anderes
als ‚Medium‘ (Singular)?

Abb. 1: Versuch einer Klassifikation des Medienfeldes (nach A. Brucker 1976)



≡ Quelle: Unterricht Biologie 5 (1981), Heft 60/61, S. 1.

Was sind Medien?

Der konstitutiven Rolle der Medien im Kommunikationsprozess ist man sich erst im Zuge der rapiden Entwicklung der Distributionsmedien bewusst geworden:

- Medien als nicht notwendige, zusätzliche Kanäle/ Vermittler,
- z. B. Massenmedien, Institutionen des Medienbetriebs

Man kann einen engen und einen weiten Medienbegriff unterscheiden.

Der enge Medienbegriff:

Verengt auf technische Medien: Die Verbreitung und Speicherung erfolgt

- photochemisch
- elektrisch
- elektronisch

Der enge Medienbegriff:

- Übertragung durch technische Verbreitungsmittel
- (Rundfunk-und Fernsehwellen, Zeitung, Film, Videotext, Internet)
- Öffentlichkeit
- Indirektheit
- Einseitigkeit
- Zeit- und Ortsverschiedenheit

Der weite Medienbegriff:

Alle Vermittlung durch

- Sprache, Literatur
- Musik
- Malerei, Architektur
- technische Medien

Der weite Medienbegriff:

Im Sinne eines weiten Medienbegriffs sind traditionelle Wissenschaften wie

- Sprachwissenschaft,
- Literaturwissenschaft
- Kunst- und Musikwissenschaft

auch als Medienwissenschaften aufzufassen.

Medienbegriff in Medientheorien

(Hörisch 2004, 62 ff.)

- Medien sind Körperextensionen (McLuhan)
- Medien sind Interaktionskoordinatoren
- Medien sind Unwahrscheinlichkeitsverstärker (Luhmann)
- Medien dienen der Speicherung und Übertragung, der Datenverarbeitung
- Primäre, sekundäre und tertiäre Medien

Medien sind Körperextensionen (McLuhan)

- Marshall McLuhan, 21.7.1911-31.12.1980
- 1946: Dozent für Engl. Literatur in Toronto
- 1963: Leiter Center for Culture and Technology, Univ. of Toronto
- 1967: Prof. für Humanwissenschaft, Fordham University, New York



Medien sind Körperextensionen (McLuhan)

- The Gutenberg Galaxy, 1962.
- 1964: Understanding Media. The Extensions of Man. Dt. Übers.: Die Magischen Kanäle.
- Media, Message & Language: The World as Your Classroom. 1980.
- The Global Village. 1989.



Medien sind Körperextensionen (McLuhan)

- Ausdehnung der Reichweite des Körpers über natürliche Grenzen hinaus
- ... nicht nur Extensionen der Organe, sondern auch der Nerven und Sinne
- Alle Körperextensionen sind Medien (Rad, Kleidung, Geld, Eisenbahn)
- Triebkräfte der Medienentwicklung: Geschwindigkeit und Macht

Medien sind Interaktionskoordinatoren

- ... bringen Menschen zusammen
- ... erlauben Kooperation über Distanzen und Zeiten
- ... lenken menschliche Aktionen (z.B. Wetterberichte, Staumeldungen)

Medien sind Unwahrscheinlichkeitsverstärker (Luhmann)

- Niklas Lumann, 8.12. 1927-16.11.1998
- 1968-93 Prof. für Soziologie in Bielefeld
- 1971: mit J. Habermas: Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie.
- 1984: Soziale Systeme
- Soziologische Aufklärung, 6 Bde., 1979-95.



Medien sind Unwahrscheinlichkeitsverstärker (Luhmann)

- Ich erfahre live, was gerade in Washington passiert.
- Ich verfolge die Landung auf dem Mond.
- Ich sehe Bomben in Bagdad fallen.
- Ich bin mit meinem Geld in fernen Ländern vertreten und bewirke dort etwas.

Medien dienen der Speicherung und Übertragung, der Datenverarbeitung

- Wie steht es mit dem Speicherungsaspekt bei der gesprochenen Sprache? Vgl. Derridas These von der ursprünglichen Schrift.
- Rolle der Schrift
- Funktion des Buches, der Fotografie, des Films etc.
- Multimedia: Übertragung und Speicherung mittels verschiedener Kanäle auf einem technischen Medium

Primäre, sekundäre und tertiäre Medien

- Häufige Unterscheidung, ursprünglich von Harry Pross 1972:
- Primäre Medien: Menschmedien: Sprache, Gestik
- Sekundäre Medien: Nur Produzent benutzt Technik: Rauchzeichen, Hörrohr, Buch, Brief
- Tertiäre Medien: Auch der Rezipient benutzt Technik: Schallplatte, Radio, Film. Fernsehen

Harry Pross

- Geb. 2. September 1923, lebt und arbeitet in Weiler/Allgäu
- Schriftsteller (Lyrik) und Wissenschaftler.
- 1968-85 Professor für Publizistik an der FU Berlin.
- Mitherausgeber der "Neuen Rundschau".
- Chefredakteur beim Radio.
- Medienforschung – Film, Funk, Presse, Fernsehen. Darmstadt 1972.

Intermedialität

- Vergleich eines neuen Mediums mit den schon vorhandenen
- Reflexion über das neue Medium und seine begriffliche Fixierung im Vergleich zu den schon bekannten
- Erste Systematisierung der Erkenntnisse.
- Beispiele: Film vs. Photographie

Dritte Grundfrage: Was ist Medientheorie?

- Was für eine Art von Theorie ist Medientheorie?
- Enger oder weiter Theoriebegriff?
- In der Mediengeschichte: weiter Theoriebegriff
- Empirische Fundierung nötig, daher Annäherung an engen Theoriebegriff erforderlich: siehe z.B. Magisterarbeiten

Arten, Medientheorie zu betreiben

- Additiv: ausgewählte Medientheorien werden nacheinander, z.B. in alphabetischer oder zeitlicher Reihenfolge dargestellt.
- Systematisch: Medientheorien werden unter bestimmten Leitideen angeordnet.

Systematik der Medientheorien

- Aus:
<http://de.wikipedia.org/wiki/Medientheorie> (folgende ca. 15 Folien)
- Es existieren in der neueren Literatur verschiedene Ansätze zur Systematisierung **vorhandener** Medientheorien.

Systematik der Medientheorien

Werner Faulstich unterscheidet vier Kategorien von Medientheorien:

- **Einzelmedientheorien:** Film-, Radio, Fernseh-, Theater-, Buch- und Brieftheorien. Beispiele: Siegfried Kracauer : Filmtheorie ; Radiotheorien von Bertolt Brecht , Rudolf Arnheim , Gerd Eckert und Eugen Kurt Fischer.
- **kommunikationstheoretische Medientheorien:** Betrachtung von Medien als Teil eines Kommunikationsprozesses. Beispiel: Gerhard Maletzke: *Theorie vom "Feld" der Massenkommunikation.*

Systematik der Medientheorien

(nach W. Faulstich)

- **gesellschaftskritische Medientheorien:**
explizit kritischer Ansatz;
Unterscheidung nach dem
emanzipatorischen Gehalt der
Medientheorie, siehe auch
emanzipatorische Medientheorien.
Beispiel: Dieter Prokop:
Massenkommunikation im Kontext der
kapitalistischen Gesellschaft.

Systematik der Medientheorien

(nach W. Faulstich)

- **systemtheoretische Medientheorien**: Kommunikation als Teil oder Form des gesellschaftlichen Handelns.
Beispiel: Talcott Parsons : *Geld und Macht als zentrale gesellschaftliche Interaktionsmedien.*
- Weitere: Luhmann, Habermas

Systematik der Medientheorien (3)

Objektorientiertes Ordnungsprinzip, z.B. bei H. Pross. Drei oder vier Gruppen von Einzelmedien:

- Primärmedien: ohne Einsatz von Technik;
- Sekundärmedien: Technikeinsatz bei der Produktion;
- Tertiärmedien: Technikeinsatz bei der Produktion und Rezeption;
- Quartärmedien: Technikeinsatz bei der digitalen Distribution.

Systematik der Medientheorien (4)

- Phasenmodell nach Rainer Leschke
- Rainer Leschke: Einführung in die Medientheorie. München: W. Fink Verlag) 2003 (UTB)
- Im ersten Kapitel: Ausführliche Überlegungen zur ‚Ordnung der Medienwissenschaft‘



„Ordnung der **Medienwissenschaft**“ (nach Leschke)

- In konkurrierenden Wissenschaften gibt es Zweifel am Anspruch der Medienwissenschaft, eine eigenständige Wissenschaft zu sein.
- Ungesicherter Status der Medienwissenschaft verleitet dazu, frühe Kronzeugen für Medienproduktion anzuführen (z.B. Vlusser: Höhlenmalerei)
- Medienwissenschaftliche Fragestellungen wurden thematisiert, ehe ein Medienbegriff existierte.
- Schwieriger Begriff des Mediums
- Problem des Plurals: Medienwissenschaften: Viele andere Wissenschaften können sich als Medienwissenschaften begreifen.

„Ordnung der Medienwissenschaft“ (nach Leschke)

- Leschke will keinesfalls eine Sammlung der existierenden Medienbegriffe anlegen, sondern allenfalls das Feld umreißen. Jeder einzelne Medienbegriff erfordert eine umfassende Reflexion der zugehörigen Modelle.
- Das Feld der Medienbegriffe wird nach Leschke bestimmt von folgenden Ansätzen: 1. einem philosophischen/kunsthistorischen (Hegel, Kierkegaard), 2. einem sozial/kommunikationswissenschaftlichen (Dofifat, Lazarsfeld, Maletzke), 3. einem ‚Kritischen‘ (Horkheimer, Adorno) und 4. einem systemtheoretischen (Luhmann, Habermas)

„Ordnung der Medienwissenschaft“ (nach Leschke)

- „Medientheorien lassen sich nicht durch Begriffsexplikation strukturieren“.
- ‚Temporalisierung‘ von Medientheorien hilft nicht weiter.
- Großteil der Medienwissenschaften widmet sich konkreten Gegenständen wie Radio, Film, nicht aber einer abstrakteren, generellen Theorie des Mediensystems.

„Ordnung der Medienwissenschaft“ (nach Leschke)

- Rückgriff auf Personen (Medienwissenschaftler) bringt keine sinnvolle Ordnung.
- Daher: Transfer des Problems der Medienwissenschaft auf **eine andere Ebene** nötig.
- Medienwissenschaft als Ordnung von Theorien darstellbar.
- „Medienwissenschaften befinden sich also den einzelnen Medientheorien gegenüber zwangsläufig auf einer Metaebene“ (S. 21)

„Ordnung der Medienwissenschaft“ (nach Leschke)

- Warum entstehen Medientheorien?
2 Arten der Motivierung:
 - subjektorientierte
 - objektorientierte Motivierung

„Ordnung der Medienwissenschaft“ (nach Leschke)

- Subjektorientierte Motivierung:
Notwendigkeit ergibt sich immanent aus dem Wissenschaftssystem. Z.B. Notwendigkeit, sich mit Massenmedien in der Soziologie zu befassen.
- objektorientierte Motivierung:
Theoriebildung wird durch Entwicklungen im Gegenstandsbereich evoziert. Z.B. Entwicklung neuer Medien.



„Ordnung der Medienwissenschaft“ (nach Leschke)

„Allein aufgrund dieser Konditionen, der Motivierungsstruktur und dem Aufkommen eines Medienbegriffs, lassen sich zumindest **strukturelle Phasen** der Theorieentwicklung und damit solche der Medienwissenschaft rekonstruieren, denen jeweils ein spezifisches Theoriedesign korrespondiert.“ (S. 23)

Phasenmodell nach Rainer Leschke (2001)

6 Phasen (Ebenen, Typen) medienwissenschaftlicher Theoriebildung:

- Primäre Intermedialität
- Rationalisierte Praxis
- Einzelmedienontologien
- Generelle Medientheorien
- Generelle Medienontologien
- Sekundäre Intermedialität

Primäre Intermedialität

(nach Leschke)

- In der primären **Intermedialität** beschäftigen sich Medientheorien vor allem mit dem Verhältnis unterschiedlicher Medien zueinander (**Medienvergleich**).
- Diese Ansätze entstehen meist, wenn eine neue Medientechnik entwickelt wird oder wenn ein Funktionswandel eintritt, beispielsweise beim Übergang zum Massenmedium .
- Beispiel: Sprache und Schrift bei Platon
- Film und Foto bei Einführung des Films

Primäre Intermedialität

(nach Leschke)

- Ansätze der primären Intermedialität sind **vortheoretisch** und beschränken sich auf Einzelaussagen über ihre Untersuchungsgegenstände.

Beispiele bei Leschke:

- Film vs. Theater, Oper; Stichwort: „Kunst“
- Radio vs. Buchdruck, Literatur, Film, Fernsehen; Stichworte: Kunst, Unterhaltung
- Computer vs. Buch, Zeitung, Geschäft. Stichworte: Interaktivität, Vernetzung

Einzelmedienontologien

- Wenn sich ein neues Medium etabliert hat, setzt eine an der Praxis orientierte Reflexion ein; dabei werden schwerpunktmäßig nicht mehr Vergleiche mit anderen Medien angestellt, es tritt dagegen das betrachtete **Einzelmedium** und dessen spezifische Eigenschaften in den Mittelpunkt.
- Diese medientheoretischen Ansätze der **rationalisierten Praxis** erheben nicht den Anspruch einer vollständigen Theorie des Mediums – sie sind ebenfalls **vorthoretisch** – und versuchen, relevante **Teilbereiche** zu systematisieren.

Einzelmedienontologien

- **Einzelmedienontologien** versuchen, das **Wesen** eines neuen Mediums, das sich bereits etabliert hat, zu bestimmen. Im Gegensatz zu anderen Ansätzen gehen sie dabei **methodisch und systematisch** vor; sie beschäftigen sich nicht mehr nur mit Details des Mediencharakters, sondern streben **Allgemeingültigkeit** in Bezug auf das Einzelmedium an. Einzelmedienontologien sind nur eingeschränkt auf *andere* Medien übertragbar.

Beispiel: Brechts Radiotheorie

- Bertolt Brecht 1898-1956
- Schriftsteller und Dramatiker
- Dramaturg unter Max Reinhardt 1924-1926, Berlin
- 1933 Flucht aus Deutschland
- 1941-47 USA
- 1949: Berliner Ensemble

Brechts Radiotheorie

- [Bertolt Brecht](#) : *Radio – Eine vorsintflutliche Erfindung?* In: Derselbe: Gesammelte Werke in 20 Bänden. Bd. 18, 133.-137. Tsd., Frankfurt a. M., S. 119-121
- [Bertolt Brecht](#) : *Vorschläge für den Intendanten des Rundfunks.* In: Derselbe: Gesammelte Werke in 20 Bänden. Bd. 18, 133.-137. Tsd., Frankfurt a. M., S. 121-123
- [Bertolt Brecht](#) : *Der Rundfunk als Kommunikationsapparat.* In: Derselbe: Gesammelte Werke in 20 Bänden. Bd. 18, 133.-137. Tsd., Frankfurt a. M., S. 127-134
- [Bertolt Brecht](#) : *Über Verwertungen.* In: Derselbe: Gesammelte Werke in 20 Bänden. Bd. 18, 133.-137. Tsd., Frankfurt a. M., S. 123-124

Brechts Radiotheorie

- Brecht: Rundfunk muss vom Distributionsapparat zum Kommunikationsapparat umfunktioniert werden.
- Rundfunk ist kein ‚Verschönerungsapparat‘, Unterhaltung ist ‚folgenlos‘
- Rundfunk darf nicht ‚folgenlos‘ bleiben, wie bestehende ‚Bildungsinstitute‘
- Rundfunk muss in den Dienst des Sozialismus gestellt werden
- Rundfunk muss episches Theater rundfunkmäßig aufbereiten: Belehren, Interesse wecken
- Wie das epische Theater, muss auch Rundfunk politisch wirken
- Rundfunk muss Austausch ermöglichen (Kommunikation)

Brechts Radiotheorie

- Versuche der Umsetzung dieser Funktion des Radios:
- 1929: „Flug der Lindberghs“
- Hörer übernimmt den Part der Flugzeugbesatzung
- „Badener Lehrstück vom Einverständnis“
- Hörer übernimmt den Part der Menge
- Hörer werden zu Mitspielern

Weitere Beispiele für Einzelmedienontologien

- [Sergej M. Eisenstein](#) : *Montage der Attraktionen. Zur Inszenierung von A. N. Ostrovskijs Eine Dummheit macht auch der Gescheiteste im Moskauer Proletkult.* In: Franz-Josef Albersmeier [Hrsg.]: *Texte zur Theorie des Films.* Stuttgart, S. 46-57 1990
- [Howard Rheingold](#) : *Tools for Thought.* 1986
- [Howard Rheingold](#) : *Virtuelle Gemeinschaft: Soziale Beziehungen im Zeitalter des Computers.* Bonn, Paris, Reading (Massachusetts) u.a. 1994
- Sherry Turkle: *Leben im Netz. Identität in Zeiten des Internet.* Rheinbek bei Hamburg, 1998
- [Dziga Vertov](#) : *Schriften zum Film.* Hrsg. von W. Beilenhoff. München, 1973

Weitere Beispiele für Einzelmedienontologien

- [Rudolf Arnheim](#) : *Rundfunk als Hörkunst*. München, Wien, 1979
- [Rudolf Arnheim](#) : *Film als Kunst*. 11.-12. Tsd., Frankfurt a M., 1988
- [Béla Balázs](#) : *Der Geist des Films*. Frankfurt a. M., 1972
- [Béla Balázs](#) : *Der Film. Werden und Wesen einer neuen Kunst*. 4. Aufl., Wien, 1972
- André Bazin: *Was ist Kino? Bausteine zur Theorie des Films*. Köln, 1979
- [Gilles Deleuze](#) : *Das Bewegungs-Bild. Kino 1*. Frankfurt am Main, 1989
- [Gilles Deleuze](#) : *Das Zeit-Bild. Kino 2*. Frankfurt am Main, 1991
- [Werner Faulstich](#) : *Radiotheorie. Eine Studie zum Hörspiel The war of the worlds (1938) von Orson Welles*. Tübingen, 1981
- [Siegfried Krakauer](#): *Theorie des Films. Die Errettung der äußeren Wirklichkeit*. 2. Auflage, Frankfurt am Main, 1993.

Generelle Medientheorien

- **Generelle (auch ‚generalisierende‘) Medientheorien** werden entwickelt, um mehrere Medien theoretisch zu erfassen; sie werden in der Regel unter Rückgriff auf die Modelle und Methoden anderer Wissenschaftsdisziplinen wie der Kultur - oder Sozialwissenschaften entworfen. Sie *ersetzen* die Einzelmedienontologien nicht, sondern *ergänzen* diese.

Beispiel: Hans Magnus Enzensberger

- Dt. Schriftsteller, geb. 1929
- Romane, Essays, Lyrik, medienkritische Schriften
- *Baukasten zu einer Theorie der Medien*. In: Kursbuch 20 (1970), 159-186.

Beispiel: Hans Magnus Enzensberger

- Grundposition: Forderung nach einer marxistisch-sozialistischen Medienverwendung
- Enzensberger folgt Brecht im Grundsatz: Medien müssen der Kommunikation dienen, nicht ihrer Verhinderung.
- Aber: kritische Auseinandersetzung mit dem Medienbild der 'neuen Linken' (1968!): dieses sei durch Furcht vor Manipulation, Kontrolle etc. geprägt.
- Angst vor Manipulation (vgl. Orwell) durch die Medien sei unbegründet. Darin seien alte bürgerliche Ängste verborgen.

Beispiel: Hans Magnus Enzensberger

- Mediengebrauch setze Manipulation im Sinne von zielbewusstem technischen Eingreifen voraus, es komme nur darauf an, wer manipuliere.
- Medien müssen der gesellschaftlichen Kontrolle unterliegen.
- Beseitigung der kapitalistischen Besitzverhältnisse sei dazu notwendige Bedingung.

Beispiel: Hans Magnus Enzensberger

- Die neuen Medien seien im prinzip ‘egalitär’, heben Bildungsprivilegien auf, seien aktionsorientiert, dabei durchaus geschichtsbezogen.
- Medien seien sozialistische Produktionsmittel, nicht Konsummittel.
- Enzensberger plädiert für die Aufhebung der staatlichen Regulierungen (Fernmeldeanlagengesetz).
- Isolation der Teilnehmer ist aufzuheben durch Beteiligung an der Produktion (Video).
- Kritik an der Werbeforschung:
Werbung ist nicht der Griff nach dem Unbewussten (Vance Packard), sondern artikuliere die Wünsche der Masse: den Wunsch nach Verschwinden des Mangels, Wunsch nach neuer Ökologie.



Weitere Beispiele für generelle Medientheorien

- [Walter Benjamin](#) : *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*. Frs. Übers. 1936; Dt. 1955. Erschienen u.a. in: *Drei Studien zur Kunstsoziologie*. 11. Aufl., Frankfurt a. M. 1979
- [Guy Debord](#) , *Die Gesellschaft des Spektakels*, Berlin 1996
- [John Dewey](#) : *Kunst als Erfahrung*. Frankfurt a. M. 1988
- [Umberto Eco](#) : *Apokalytiker und Integrierte. Zur kritischen Kritik der Massenkultur*. 9.-11. Tsd., Frankfurt a. M. 1989
- [Max Horkheimer](#) , [Theodor W. Adorno](#) : *Kulturindustrie*. In: dieselben: *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*. 56.-60. Tsd. Frankfurt a. M., S. 108-150
- [Niklas Luhmann](#) : *Die Realität der Massenmedien*. 2., erw. Aufl. Opladen 1966
- Klaus Merten, [Siegfried J. Schmidt](#) , Siegfried Weischenberg [Hrsg.]: *Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft*. Opladen 1994
- [Siegfried J. Schmidt](#) : *Kalte Faszination. Medien-Kultur – Wissenschaft in der Mediengesellschaft*. Weilerswist, 2000
- Matthias Vogel: *Medien der Vernunft*. Frankfurt a. M. 2001

Generelle Medienontologien

Generelle (auch ‚generalisierende‘)

Medienontologien versuchen, über die Aussagen der generellen Medientheorien hinaus zu gehen und **allgemeingültige Aussagen über das Wesen und die Struktur von Medien an sich**

zu machen und eine **Universaltheorie** zu schaffen; mit diesem Allgemeinheitsanspruch schließen sie eine Koexistenz mit der generellen Medientheorie aus, sie sind inkompatibel zueinander. Außerdem lösen sich generelle Medienontologien von benachbarten Wissenschaftsdisziplinen und stellen eigenständige medientheoretische Paradigmen auf.



Generelle Medienontologien

Marshall McLuhan

Herbert Marshall McLuhan (1911-1980)

1946-1980 Prof. Für Englische Literatur, Univ. Toronto.

Wichtigste Werke:

1962: The Gutenberg Galaxy. The Making of Typography. Toronto: University Press (dt. Die Gutenberg-Glaxis. Das Ende des Buchzeitalters. Düsseldorf-Wien: Econ, 1968), 1962.

1964: Understanding Media: The Extensions of Man. New York: McGraw-Hill (dt. Die magischen Kanäle. Düsseldorf-Wien: Econ, 1968. .

1980 Media, Message & Language: The World as Your Classroom.

1989: The Global Village: Transformations in World ? Media in the 21st Century. Oxford Univ. Press (dt.: The Global Village. Der Weg der Mediengesellschaft in das 21. Jahrhundert. Paderborn: Junfermann, 1995)

Herbert Marshall
McLuhan



Generelle Medienontologien: Marshall McLuhan

- Umstritten, aber populär
- Keine systematische Theorie
- In USA/Kanada breit rezipiert
- In Deutschland: „Unfähig zur Theoriebildung, bringt McLuhan sein Material nicht auf den Begriff, sondern auf den Generalnenner einer reaktionären Heilslehre“ (Enzensberger 1970)

Generelle Medienontologien: Marshall McLuhan

McLuhans Medienbegriff (Understanding Media, 1964)

„The Medium is the Message“: Die Botschaft eines Mediums ist nicht der Inhalt, sondern die Art und Weise, wie es den Menschen verändert.

Beispiel: Fernsehen und Radio: Interessant ist nicht der Inhalt, sondern die Art und Weise, wie diese Medien das menschliche Zusammenleben verändern.

McLuhans Medienbegriff

Hauptmerkmale:

- Medien sind Extensionen des Menschen, Körperausweitungen
- Medien beruhen auf Amputationen des Menschen.
- Heiße und kühle (kalte) Medien

Medien sind Extensionen des Menschen

- Medien erweitern die Organe des Menschen: Radio erweitert das Ohr, Fernsehen das Auge, Telefon Mund und Ohr.
- Moderne Medien sind Extensionen des Zentralnervensystems.
- Medien beschleunigen und vergrößern unsere Wahrnehmung

Medien sind Amputationen des Menschen

- Medien entstehen aus Überlastung der Organe.
- Organe werden entfernt und durch die Medien ersetzt, z.B. der Fuss durch das Rad, das Auge durch die Linse. Bei Überreizung eines Sinnes schaltet das ZNS ihn ab und fordert einen Ersatz.
- Amputation: die Abschaltung geschieht unbewußt.

Heiße und kühle Medien

Zwei grundsätzliche Arten, wie Medien den Menschen fordern:

Heiße Medien –

- Detailreich. Erweitern nur einen Sinn (Fotografie)
- Erfordern eine geringe aktive Beteiligung auf Seiten des Rezipienten
- Beinhalten alles was wiederholbar (standardisiert) ist.

Kühle Medien

- Liefern weniger Information, detailarm (Karikatur),
- erweitern aber die Sinne und
- erfordern Einsatz von Seiten des Rezipienten, der sich einen Teil der für das Verständnis nötigen Informationen hinzudenken muss (Beispiel: Fernsehen).

Heiße und kühle Medien

Beispiele für heiße Medien::

- Buch (teilt viele Daten mit)
- Radio (viele Daten)
- Film (Kino) (Sprache, Geräusche,
- Fotografie (Fotos sind detailreich)
- phonetisches Alphabet: spricht nur das Auge an

Beispiele für kühle Medien:

- Gesprochene Sprache (Kontext sprachlicher Äußerungen muss erschlossen werden)
- Telefon (man hört nur, sieht den Partner nicht)
- Fernsehen (besteht nur aus Punkten, Bild als Ganzes muss erschlossen werden.
- Karikatur (zeigt nur Umrisse)
- Hieroglyphen, ideographische Schrift: sprechen alle Sinne an



Heiße und kühle Medien

- Hitze führt zur Spezialisierung und Aufteilung des Lebens, weil nicht alle Sinne beteiligt sind.
- Das mechanische Zeitalter (Industrialisierung) war ein Heißes.
- Das elektrische Zeitalter ist ein Kühles.
- Eine kühle Gesellschaft ist eine „Rückständige“ die mehr ganzheitliche Beteiligung von ihren Mitgliedern erwartet (Volkskulturen).
- Eine heiße Gesellschaft ist hochtechnisiert und fordert lediglich eine geringe Selbstbeteiligung, die Mitglieder kennen sich nur auf ihrem Spezialgebiet aus (vgl. Fließbandarbeit).
- Tritt ein heißes Medium in eine kühle Kultur, so hat es eine umwälzende Wirkung, ebenso wie ein kühles Medium in einer heißen Kultur.
- Stimmen jedoch Medium und Kultur in Hitze/Kühle überein, wird das Medium als Unterhaltung verstanden.

McLuhans Sicht der Mediengeschichte

Vier Epochen:

- Die orale Stammeskultur
- Die literale Manuskriptkultur
- Die Gutenberg-Galaxis
- Das elektrische Zeitalter

Die orale Stammeskultur

- Welt des Ohres
- Kultur des Gedächtnisses und des Behaltens
- Rituale und Regeln beruhen auf mündlicher Tradition
- Möglichkeit der individuellen Veränderung und Anpassung durch Weiterarbeit an Ritualen und Regeln

Exkurs (Assmann)

- Jan Assmann: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München: C.H. Beck 1992. (erschiene auch in Becksche Reihe 1307)
- Assmann: Kommunikatives Handeln der Menschen führt zu **zwei** allgemeinen Formen von Wissen: das ‚**kommunikative Gedächtnis**‘ und das ‚**kulturelles Gedächtnis**‘.

Exkurs (Assmann)

Das kommunikative Gedächtnis:

- Gedächtnis der schriftlosen Kulturen (Kulturen vor ‚Erfindung‘ der Schrift)
- baut sich auf aus Erinnerungen, die sich auf die jüngste Vergangenheit, d.s. 3 – 4 Generationen, beziehen.
- Sein Geltungsanspruch ist die „persönlich verbürgte und kommunizierte Erfahrung“, die sich als ‚biographische Erinnerung‘ und ‚fundierende Erinnerung‘ darstellt.

Exkurs (Assmann)

Das ‚kulturelle Gedächtnis‘:

- beruht kulturgeschichtlich gesehen auf zwei ursprünglichen Organisationsformen, dem Fest und dem Ritus (Assmann S. 52).
- Fest und Ritus: bedienen sich institutionalisierter Mnemotechniken
- Diese führen zu dauerhaftem Wissen zur Kohärenz des kulturellen Gedächtnisses.

Exkurs (Assmann)

- Zwei Formen von Kohärenz (je nach vorherrschender Mnemotechnik): die **rituelle** und die **textuelle** Kohärenz.
- Rituelle Kohärenz: beruht auf Repetition und Wiederholung
- Textuelle Kohärenz: beruht auf Schrift und Text als Mnemotechnik.

Exkurs (Assmann)

- Erfindung der Schrift:
- Führte zu einem Umschlag von ritueller zu textueller Kohärenz,
- Element der Wiederholung als Vehikel der mündlichen Überlieferung trat in den Hintergrund.
- Anschein: gerade durch die Schrift wird bekanntes immer aufs neue wiederholt (durch Abschreiben und Buchdruck)
- Aber: In Wirklichkeit zeichne die Schrift das Element der Variation aus: nehmen Texte aufeinander Bezug, Themen werden variieren und fortgesetzt etc. (S. 97)
- Begriff der hypoleptischen Kommunikation (Assmann (2002, S. 282 ff.))

Exkurs (Assmann)

- nennt diese Form der textuellen Kommunikation, die zu einem textuellen kulturellen Gedächtnis führt, ‚**hypoleptische** Kommunikation‘ (gr. υπολείπειν – zurücklassen, übriglassen, übergangen werden)
- Zusammenhang mit der Informationsgesellschaft: Texte sind das auf der textuellen Kommunikation zurückgelassene, durch welches das kulturelle Gedächtnis gebildet wird.

Exkurs (Assmann)

- hypoleptische Kommunikation erfordert Kanonisierung der Hilfsmittel: Schrift (in Ägypten: das visuelle Medium der Hieroglyphen (Assmann S. 171)).
- Bei Assmann ist der kulturhistorische Prozess gemeint.
- In unserer Kommunikationsgesellschaft: Nebeneinander von kommunikativem Gedächtnis und kulturellem Gedächtnis

Ende des Exkurses



Die literale Manuskriptkultur

- Phonetische Schrift beseitigt Dominanz des Ohres.
- Aber noch stehen Ohr und Auge nebeneinander.
- Manuskript-Kultur ist eine Kultur des lauten Lesens – akustische Lektüre.
- Manuskripte werden nicht aus Gründen der massenhaften Verbreitung kopiert, sondern um Wertvolles länger benutzbar zu machen.
- Kopieren von Manuskripten wurde oft zu einem Weiterarbeiten am Text.

Die literale Manuskriptkultur

- Erfindung des phonetischen Alphabets als Grundlage für die industrielle Revolution
- Sprache wurde zerstückelt. Der Mensch lernte, die Zerstückelung auch auf andere Bereiche (z.B. Fertigungsprozesse in der Industrie) anzuwenden.

Die Gutenberg-Galaxis

Gutenbergs Erfindung bewirkte grundsätzliche Veränderungen:

- Mechanisierung der Schreibkunst
- Ausgangspunkt der industriellen Mechanisierung
- Buch wurde Massenprodukt, anders als das Manuskript.
- Dominanz des Gesichtssinns (später kein lautes Lesen mehr)
- Buch führt zur Starrheit: Gesichtspunkte und Standpunkte werden konserviert und verbreitet.

Die Gutenberg-Galaxis

Folgen des Buchdrucks:

- Systematisierung in den Wissenschaften
- Entstehung wissenschaftlicher Terminologien
- Feste Regeln der Orthographie
- Entwicklung von Nationalsprachen
- Entwicklung von Nationalstaaten
- Entwicklung des Unternehmertums
- Menschen werden frei, aber auch gleich (frz. Revolution)
- Gegensätzliche Effekte: Individualismus (Künstler) – Stadtmensch (Zeitungsleser)

Das elektrische Zeitalter – The Global Village

- Auftreten der Elektrizität = Ende der Gutenberg-Galaxis
- Elektrizität schafft das Ganze, keine analytischen Trennungen wie das Alphabet.
- 20. Jh. Als Zeit des Übergangs zwischen der Gutenberg-Galaxis und dem elektrischen Zeitalter.

Das elektrische Zeitalter – The Global Village

- Elektrizität führt das Zusammenrücken der Welt zum „global village“ herbei.
- Elektrische Vernetzung des Globus.
- Positive Sicht der Technikentwicklung:
- Elektrische Technik bedeutet Informationstechnik.
- Steuerung künftig durch Computer.
Computer als Ausweitung des Gehirns.

Das elektrische Zeitalter – The Global Village

- Rückkehr zum Mündlichen (Ende der Buchkultur)
- Angesichts der beginnenden elektronischen Revolution Vorhersage der ‚schriftlosen‘ Gesellschaft.
- Schon 1953: Forderung nach einer „präzisen Einschätzung der Vor- und Nachteile der Schrift“ und ein Überdenken des Nutzens der Buchkultur.

Das elektrische Zeitalter – The Global Village

- Die Epoche der Schriftlichkeit sei eine bloße Episode in der Geschichte der Menschheit.
- kontinentübergreifende Bekanntschaft zwischen den Menschen
- Im Global Village: künftig einheitliche Weltordnung

Marshall McLuhan: Kritik

The **Medium is the Message**

- Kern der Aussage: die Form dominiert vor dem Inhalt. Medien lassen sich unabhängig von ihrem Inhalt zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung machen
- Ansonsten schwer verständlich: Was soll es heißen, dass das Medium (für den Nutzer) die Aussage, die Botschaft, der Inhalt sei?
- „Wenn man sagt, dass jede Technologie oder Ausweitung der menschlichen Möglichkeiten eine neue Umgebung schafft, ist dies ein wesentlich besserer Ausdruck für die frühere Formulierung, das Medium sei die Botschaft.“
(*Understanding Media/ Die magischen Kanäle*)

Marshall McLuhan: Kritik

Medien als Körperextensionen

- Unscharfer Medienbegriff
- Alles wird zum Medium: jede neue Technik wird zum Medium
- Medientheorie wird Theorie all dieser Medien, wird also zur Universaltheorie, Universalontologie, wissenschaftliche Leitdisziplin



Marshall McLuhan: Kritik

Medientheorie propagiert monokausalen Reduktionismus und technologischem Determinismus

Kulturtransfer und elektronischer Imperialismus (durch Satellitenfernsehen, Programmexport und internationale Standardisierung) wird von ihm nicht gesehen

Transkulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die dem Mythos vom „Globalen Dorf“ widersprechen

Er missachtet die Koexistenz von Medienkulturen innerhalb von Gesellschaften, die nach wie vor durch Sprachgemeinschaften bestimmt sind

Marshall McLuhan: Kritik

McLuhans **Geschichtsmodell**

- Dreigliedrigkeit ist sehr unscharf und trivial.
- Zirkuläres Modell der Geschichte
- Viele Medien werden ignoriert. Nur Schrift, Druck und Fernsehen erhalten epochemachenden Rang. Daher medienwissenschaftlich nur begrenzt ergiebig.
- Keine lineare oder dialektische Fortentwicklung

Marshall McLuhan: Kritik

McLuhans **Methode**

- McLuhan baut nicht auf Argumentation, sondern auf Suggestion, Rhetorik und Metaphern (Körperextensionen, Amputation, globales Dorf, heiße/kühle Medien).
- Fehlender Selbstkritik bzgl. Der Methode
- Keine systematische Erklärung von Methoden und Konzepten.
- Gründe für Sprünge zwischen den historischen Epochen werden nicht angegeben.

Marshall McLuhan: Kritik

- Keine empirischen Grundlagen, keine einzige Annahme ist nachweisbar
- Keine systematische Theoriebildung
- Handwerkszeug der Literaturwissenschaft zur Deutung ästhetischer Objekte (Analogie, Metapher, Interpretation) angewandt auf Technologien. Ist das Medienwissenschaftlich vertretbar?

Marshall McLuhan: Kritik

Metapher des *Global Village*:

- Das technologisch zwar machbare globale Dorf ist nicht möglich, weil totale Kommunikation absolute Informationsmöglichkeit, absolute Informationsbereitschaft voraussetzt. Damit stößt sie jedoch an die Beschränktheiten des zerebralen Mechanismus des Menschen.
- Bei Kommunikation als zweiseitigem Prozess ist immer ein Feedback impliziert, das jedoch von der anfallenden Massenhaftigkeit globaler Kommunikation von den Massenkommunikationsstationen gar nicht verarbeitet werden könnte.

Marshall McLuhan: Kritik

- Die Welt als Dorf durch elektronisch hergestellte 'Nachbarschaft'. Wo bleiben die Charakteristika des Dorfes wie Nachbarschaft, das Gefühl von Vertrautheit, das Gefühl. Was ist ein Dorf?
- Für Dorf steht Überschaubarkeit, selbst gemachte Erfahrungen, persönlicher Kontakt, Gemeinschaft, Gemeinsamkeit in alltäglichen Fragen und Problemen, Dominanz des individuellen, auf andere Dorfmitglieder bezogenen Verhaltens.

Transkulturelle Unterschiede, die dem Mythos vom globalen Dorf widersprechen, werden nicht gesehen.

- McLuhan missachtet die Koexistenz von Medienkulturen innerhalb von Gesellschaften, die nach wievor durch Sprachgemeinschaften bestimmt sind.

Marshall McLuhan: Kritik

Einheitliche Weltordnung: Versprochen wird die Verbesserung der demokratischen Mitwirkung durch Technisierung. Tatsächlich beobachten wir gegenläufige Tendenzen:

- Zunehmende Technisierung der Verwaltungsabläufe läßt für mehr Mitwirkung der Bürger keinen Raum.
- Staatsapparat mit seinen Medien wird immer mehr von der Volksmehrheit abgeschnitten und benutzt seine Medien zur Propaganda in seinem Sinne (z.B. vor Wahlen).

Marshall McLuhan: Kritik

Rückkehr zur **Mündlichkeit**/Schriftlose Gesellschaft:

- Noch nie hat ein Medium ein anderes vollständig abgelöst.
- Der einmal vorhandene Bedarf nach ‚Festgeschriebenem‘ wird nicht wieder verschwinden.
- Die Nutzung von Printmedien hängt stark von der Nutzungssituation ab.

Rezeption der Visionen

- Skeptische Reaktionen (z.B. Enzensberger)
- z.B. Vilém Flussers differenzierte Analyse von 1996 über die Entstehung und Rolle der Schrift in Verbindung mit anderen Codierungssystemen.
- Vilém Flusser: Kommunikologie. 1977 als Vorlesungen gehalten, 1996 erstmals veröffentlicht (Fischer Taschenbuch 13389, 1996).

Weitere generelle Medienontologien (Jaeschke)

- [Jean Baudrillard](#) : *Requiem für die Medien*. In: Derselbe: *Kool Killer oder der Aufstand der Zeichen*. Berlin 1978.
- [Paul Virilio](#) : *Krieg und Kino. Logistik der Wahrnehmung*. München, Wien. 1986
- [Paul Virilio](#) : *Der negative Horizont. Bewegung – Geschwindigkeit – Beschleunigung*. München, Wien 1989.

Sekundäre Intermedialität

- Die Ansätze der **sekundären Intermedialität** versuchen, Intermedialität zu verallgemeinern und eine generelle Medientheorie zu schaffen; sie bestimmen das Wesen von Medien aus der Interferenz der Medien zueinander. Sie bilden somit eine spezielle Variante der generellen Medienontologie .
- Thomas Eicher, Ulf Bleckmann [Hrsg.]: *Intermedialität. Vom Bild zum Text*. Bielefeld 1994
- Jürgen E. Müller: *Intermedialität*. 1996
- Karl Prümm: *Intermedialität und Multimedialität. Eine Skizze medienwissenschaftlicher Forschungsfelder*. In: Rainer Bohn, Eggo Müller; Rainer Ruppert [Hrsg.]: *Ansichten einer künftigen Medienwissenschaft*. Berlin 1988

Sekundäre Intermedialität: Beispiel:

Stöckl, Hartmut: Die Sprache im Bild – Das Bild in der Sprache. Zur Verknüpfung von Sprache und Bild im massenmedialen Text. Konzepte – Theorien – Analysemethoden. – Berlin: de Gruyter, 2004, XIII, 421 S.; zahlr. Ill. (Linguistik – Impulse und Tendenzen; 3) ISBN 3-11-018028-8: € 98.00. Zugl.: Univ. Chemnitz, Habil-Schrift, 2002.

Sekundäre Intermedialität: Beispiel:

- Stöckls Ziel: vor dem Hintergrund moderner multimodaler Kommunikationsformen und angesichts des ‚Vormarsches des Bildlichen‘ (S. 2) die Notwendigkeit einer systematischen Betrachtung von Bildern in der Sprachwissenschaft aufzuzeigen.
- grundlegende Unterscheidung zwischen materiellen Bildern einerseits und sprachlichen Bildern wie Metaphern und Phraseologismen („Feuer und Flamme sein“, „wie Hund und Katz sein“) andererseits.

Gliederung:

- einleitende Skizze des linguistischen und medienwissenschaftlichen Forschungskontextes
- Bildtheorien und Bildtypologien, die sich auf die Verbindung von Text und materiellem Bild beziehen.

Stöckl: ausgewählte Bildsorten

- Werbebild
- Zeitungsbild
- Illustriertenbild
- Comicbild
- Karikaturbild
- Fachliches Bild

Sekundäre Intermedialität: Beispiel:

Stöckl geht u.a. auf

- Die Behandlung der Elemente des Phraseologismus,
- die Beschreibung der Mittel, mit denen sprachliche Bilder in Texten hervorgebracht werden,
- die Verstehensprozesse, die mit materiellen und sprachlichen Bildern in Texten gekoppelt sind,
- die kognitive Modellen, die der Verwendung von Bildern zugrunde liegen.
- Sehr detailreiches Buch.
- Weit gespannter Überblick sowohl über die Forschungsliteratur als auch über zahllose Aspekte der Verwendung von Bildern in Texten und der bildlichen Sprache.
- Gibt – nicht zuletzt durch die zahlreichen Beispiele – willkommene Anleitung zur praktischen Bildanalyse.

Theorien der Medien (nach Wikipedia! ...Kritik!!):

- Höhlengleichnis
- Walter Benjamin , Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit
- Marshall McLuhan , Vilém Flusser , Peter Weibel , Friedrich Kittler
- Infosphäre , Noosphäre ;
- Gutenberg-Galaxis , McLuhan-Galaxis , Turing-Galaxis ;
- Alphabetisches Monopol , Aufschreibesystem ;
- Mediengenealogie , Medienwissenschaft , Medienphilosophie
- Diskursnetzwerk und Diskursanalyse
- Wahrnehmung , Wahrheit

Literatur

Textsammlungen:

- Günter Helmes, Werner Köster: *Texte zur Medientheorie*. Ditzingen: Reclam, 2002. [ISBN 3150182395](#)
- Übersichtsdarstellungen:
- Manfred Faßler, [Wulf R. Halbach](#) (Hrsg.): *Inszenierungen von Information. Motive elektronischer Ordnung*. Gießen: Focus, 1992. [ISBN 3-88348-419-4](#)
- Manfred Faßler, [Wulf R. Halbach](#) (Hrsg.): *Cyberspace. Gemeinschaften, Virtuelle Kolonien, Öffentlichkeiten*. München: Fink, 1994. [ISBN 3-7705-2951-0](#)
- Manfred Faßler, [Wulf R. Halbach](#) (Hrsg.): *Geschichte der Medien*. Utb, 1998. [ISBN 3-8252-1984-4](#)



- [Werner Faulstich](#) : *Grundwissen Medien*. München: Fink, 1994. [ISBN 3-7705-2918-9](#)
- [Werner Faulstich](#) : *Einführung in die Medienwissenschaft*. Utb, 2003. [ISBN 3825224074](#)
- [Wulf R. Halbach](#) : *Interfaces. Medien- und Kommunikationstheoretische Elemente einer Interface-Theorie*. München: Fink, 1994. [ISBN 3-7705-2934-0](#)
- Knut Hickethier: *Einführung in die Medienwissenschaft*. Metzler, 2003. [ISBN 3476018822](#)
- Dietrich Kerlen: *Einführung in die Medienkunde*. Ditzingen: Reclam, 2003. [ISBN 3150176379](#)
- Rainer Leschke: *Einführung in die Medientheorie*. Utb, 2003. [ISBN 3825223868](#)
- Stefan Weber: *Theorien der Medien*. Utb, 2003. [ISBN 3825224244](#)
- Daniela Klock und Angela Spahr: *Medientheorie, eine Einführung*. Utb, 1986. [ISBN 3-7705-3223-6](#)
- Lexika:
- Helmut Schanze (mit Susanne Pütz): *Metzler Lexikon Medientheorie, Medienwissenschaft: Ansätze - Personen - Grundbegriffe*. Stuttgart [u.a.] : Metzler, 2002. [ISBN 3476017613](#)

Verwandte Theorien:

- Kommunikationstheorie
- Sprachtheorie
- Zeichentheorie

In welchem Verhältnis stehen diese zueinander und zur Medientheorie?